

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inseratgebühren
15 Pf. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen 148 zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Hefenanteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Königsplatz 73.

Telephon 414.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Berlin, 12. Februar. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Dem Prinzen Wilhelm zu Wied, Rittmeister im dritten Garde-Ulanenregiment, wurde der Abschied bewilligt. Gleichzeitig wurde der Prinz unter Verleihung des Charakters eines Majors a la suite des genannten Regiments gestellt.

Karlsruhe, 12. Februar. Das Befinden der Prinzessin Wilhelm hat sich derart verschlimmert, daß Prinz Max während der ganzen letzten Nacht am Krankenlager der Mutter blieb. Die großherzogliche Familie fand sich im Palais ein. Das Ableben der Prinzessin wird stündlich erwartet.

Hamburg, 12. Februar. Der Reichsanzler wird, der Einladung des Senates entsprechend, in den ersten Tagen des März Hamburg besuchen.

Wien, 12. Februar. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der Minister des Äußeren Graf Berchtold wird mit seiner Gemahlin anfangs März zu einem zweitägigen Aufenthalt in München eintreffen, um dem König und der Königin seine Aufwartung zu machen und dem Ministerpräsidenten Grafen Hertling den Gegenbesuch abzustatten, der schon im vorigen Jahre beabsichtigt war, aber wegen der damaligen akuten Ballantrise unterbleiben mußte.

Belgrad, 12. Februar. Beniselos wurde um 11 Uhr von dem Könige in feierlicher Audienz empfangen. Mittags gab ihm zu Ehren Paschitsch ein Frühstück. Abends findet ein großes Galaballer im Königsschloß statt. Beniselos ist abends nach Athen weitergereist.

Belgrad, 12. Februar. Dem von dem Ministerpräsidenten Paschitsch zu Ehren Beniselos gegebenen Dejeuner wohnten sämtliche Minister sowie die Gesandten Rußlands, Griechenlands, Rumäniens und Montenegros bei.

Politische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Genosse Bauer bekommt als Auftakt zur Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern noch einen nachträglichen Ordnungsruf, weil er gesagt hat, die Reichsversicherungsordnung sei ein Hohn auf die kaiserliche Botschaft von 1880. Damit habe der Bundesrat und den Reichstag beleidigt. Zrl (Zentr.) wünscht eine unparteiische Rechtsprechung in Versicherungsangelegenheiten und eine Nachprüfung der Berechnung der Rückversicherungsämter durch Sachverständige. Er begründet dann eine Resolution Spahn (Zentr.), die die Rücklagen der Berufsgenossenschaften im Interesse der Volkswirtschaft verwendet haben will. Der Nationalliberale Schulenburg meint, daß die Klagen der äußersten Linken über die Reichsversicherungsordnung doch wohl übertrieben seien. Man müsse die durch die Beiträge sich ansammelnden Kapitalien zur Unterstützung des Handwerks verwenden, das keine Möglichkeiten habe, sich Kredit zu verschaffen. Der Volksparteier Doormann stellt fest, daß die Reichsversicherungsordnung bei erhöhten Beiträgen nur dasselbe leistet wie die Privatversicherung, trotzdem aber sei die Ansammlung von erhöhten Rücklagen dringend notwendig. Geheimrat

Aurin spricht über die Beiträge zur Reichsversicherung. Man müsse erst weitere Erfahrungen sammeln. Ein Beharrungszustand wird in der sozialen Versicherung niemals eintreten. Siebenburger (kons.) beschwert sich über die ungerechte Handhabung der Ausnahmebestimmungen zur Dienstbotenversicherung. Er tritt dann für die Landkrantenkassen ein. Staatssekretär Dr. Delbrück weist die Beschwerden über die Ausführungsbestimmungen der Reichsversicherung an den preussischen Landtag. Der Vorwurf der Mangelhaftigkeit wende sich nicht gegen das Gesetz, sondern gegen seine Durchführung. Man solle doch bedenken, daß die Beamten einer fremden Materie gegenüberstünden und abwarten. Behrens (W. Bgg.) begründet zwei Resolutionen: eine über die Feststellung des Begriffs der Facharbeiter, die zweite über eine Erhöhung der Rente parallel zur Erhöhung des ortsüblichen Tagelohns. Der Sozialdemokrat Feldmann klagt darüber, daß die Versicherungsanstalt in Schlesien ein ungeheures Vermögen angesammelt habe, jedoch die Anträge auf Erhöhung der Rente abweise. Ministerialdirektor Caspar stellt fest, daß die Krankenkassen nicht berechtigt seien, in jedem Falle Kautions von denjenigen Herrschaften zu verlangen, die ihre Dienstboten anderweitig versichern wollen. Astor (Zentr.) regert (Bpt.) und Westarp (kons.), alle haben noch besondere Wünsche und Beschwerden. Hoch (Soz.) holt sich gleich zwei Ordnungsrufe nacheinander. Dann spricht der Zentrumsabgeordnete Hoffmann ausführlich über die Versicherungsverhältnisse der Bergarbeiter, und Pfeiffer (Zentr.) bekommt eine Antwort auf seine Anfrage wegen der fränkischen Korbmacher. Am Freitag um 1 Uhr wird weiter beraten.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. Februar. Der fünfte Tag der Beratung über den Etat des Ministeriums des Innern im Abgeordnetenhaus brachte zunächst eine längere Erklärung des fortschrittlichen Abgeordneten Cassel, der im Namen seiner Parteifreunde bedauerte, daß der Abgeordnete Hoffmann die Redefreiheit in ungebührlicher Weise ausgenutzt hat. Trotzdem erklärte er sich gegen eine Aenderung der Geschäftsordnung. Auch das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen kann er nicht befürworten. Er nimmt seine Partei energig dagegen in Schutz, zur Sozialdemokratie hinzuneigen. Zum Schluß tritt er für die Glaubensfreiheit sowie für die fortschrittliche Ausgestaltung des preussischen Wahlrechtes ein. Eine Behauptung des Abg. Cassel, das in Münster ein Sachverständiger jüdischen Glaubens abgelehnt worden sei, ruft den Minister von Dallwitz auf den Plan, der die Angelegenheit aufklärt. Der polnische Abg. Korsantow zieht nochmals gegen den Ostmarkenverein von Leder. Er erklärt unter dem lärmenden Beifall seiner Parteigenossen, daß die Polen jeden ihrer Landsleute, der an die Ansiedlungskommission oder einen Deutschen Grund und Boden verkauft, als einen Lumpen behandeln würden. Die Informationen Korsantows scheinen nicht ganz einwandfrei zu sein, da Unterstaatssekretär Dr. Holz in seiner Erwiderung betont, daß die Behauptungen des polnischen Abgeordneten sich bisher nicht haben beweisen lassen. Den Schluß des Berichts bildete eine Rede des „Vorwärts“-Redakteurs Ströbel, der die lange Rede seines Fraktions-

kollegen Hoffmann entschuldigt und Entgleisungen zugibt. Nach einigen persönlichen Bemerkungen verläßt sich das Haus um 5 Uhr auf Freitag vormittag 11 Uhr.

Verhinderung der Dauerreden im Preussischen Abgeordnetenhaus.

Die Sechs-Stunden-Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Adolf Hoffmann hat einen, allerdings von ihm selbst höchst wahrscheinlich nicht gewollten Erfolg gehabt, nämlich den, daß man jetzt mit aller Entschiedenheit dafür sorgen will, daß sich solche Dauerreden nicht wiederholen. Zwischen den bürgerlichen Parteien werden jetzt Verhandlungen gepflogen, welche die Reform der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses in dem gekennzeichneten Sinne zum Ziele haben. Man plant eine Abänderung der Bestimmungen in der Weise, daß der Redner überhaupt zwei Stunden Redezeit hat oder daß, so ist die Absicht der Konservativen, nur eine Stunde Redezeit bewilligt werden solle und dann das Haus befragt werden muß, ob es den Redner noch weiter hören will.

Zu den Hausjungen in den Zigarettenfabriken.

Dresden, 12. Februar. Die Firma Georg A. Jasmahj A. G. hatte bekanntlich nach den Hausjungen bei ihr und 22 anderen Dresdener Zigarettenfabriken den Wunsch ausgedrückt, daß die Unternehmung gegen sie wegen angeblicher Geheimbündelei möglichst beschleunigt werde. Das sächsische Justizministerium hat sich daraufhin die Akten dieses Falles vorlegen lassen und feststellen können, daß die Staatsanwaltschaft die Angelegenheit bereits mit der größten Beschleunigung betrieben hatte. Für das Ministerium lag demnach kein Anlaß vor, in dieses Verfahren einzugreifen. Wie verlautet, wird die Unternehmung bereits in kürzester Frist beendet sein. Eine Privatklage des Generaldirektors Gütschow gegen den Inhaber der Zigarettenfabrik Georg Jasmahj u. Sohn, den Konsul Jasmahj, wurde in zweiter Instanz zurückgewiesen.

Ministerwechsel in Rußland.

Der längst angekündigte, aber wiederholt wieder in Abrede gestellte Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten Kowowzow ist nun zur Tatsache geworden. Kowowzow soll Vorkämpfer in Paris werden, aber Herr Zswolski, der dort seines Amtes waltet, scheint wenig Neigung zu haben, seinen Pariser Posten mit einem anderen, etwa in Rom oder in London, zu vertauschen. Zu Kowowzows Nachfolger in der Leitung des Ministerrats wurde der frühere Ministerpräsident Goremskin ernannt, der dieses Amt vom Jahre 1906 bis zur Auflösung der zweiten Duma bekleidete. Finanzminister wurde an Kowowzows Stelle der bisherige Unterstaatssekretär im Handelsministerium Bark, der in Finanzsachen durch seine frühere Tätigkeit an einer großen Bank Erfahrungen genug besitzen dürfte. Kowowzows Rücktritt soll übrigens noch weitere Veränderungen im russischen Kabinett zur Folge haben. So soll der Kriegsminister Suchomlinow demnächst zurücktreten, und auch der Unterrichtsminister oder, wie er amtlich heißt, Minister für Volksaufklärung, Kasse, wird als reis für den Abgang bezeichnet, nachdem er sich durch eine Liebesaffäre schwer bloßgestellt hat.

Zu Böllstein auf der Höhe.

(Fortsetzung.)

13]

Der Förster war den Rain heraufgestiegen, um zu sehen, welche Richtung der Landstreicher einschlug. Dann verschwand er wieder im Walde.

Die übrigen Böllsteiner waren in dieser Zeit gleich allen andern Odenwäldern vollauf mit Garten- und Feldarbeiten beschäftigt und konnten sich um die politischen Zustände des weiteren Vaterlandes nicht viel kümmern. Aber der Ausruf „An mein Volk“ hatte eine große Erregung in die sonst so stillen Häuser getragen. Die Bewohner der in den Tälern liegenden Dörfer stiegen in Scharen die Höhe hinauf und umstanden ehrerbietig die Eide, welche von nun an Freiheitseide hieß.

Der Wagenwirt, welcher ziemlich gut lesen konnte, lernte den Ausruf sogar auswendig, um ihn seinen „Weibsleuten“ und den durchreisenden Fremden bei passender Gelegenheit wieder in das Gedächtnis zurückzurufen. Der April ging zu Ende, und die Neuigkeit an der Freiheitseide trat mehr und mehr in den Hintergrund.

In Böllstein wie in den umliegenden Dörfern lehrte jene Stille wieder ein, welche den Orten des Odenwaldes so eigen ist. Die Redensart: „Früh zu Bett und früh heraus“ wurde damals schon, so gut es ging, befolgt. Darum waren an den Werktagen abends die Straßen verlassen; aber in aller Früh schon standen Herr und Knecht an der Arbeit.

Am Samstagabend und Sonntagmittag war es lebendiger in den Straßen und Wirtshäusern.

So auch heute, am letzten Samstag im April, beim Wagenwirt. Holzfuhrleute aus Brensbach und Reinheim waren eingekehrt, eine Anzahl fröhlicher Handwerksbursche gesellte sich hinzu, und auch vom Dorfe selbst war mancher in die Wirtschaft gekommen, so daß die Unterhaltung bald

in einen lebhaften Gang kam. Sie drehte sich natürlich wieder um den Krieg.

Die Handwerksburschen, welche aus Oberhessen kamen, brachten die Nachricht, daß Napoleon mit einer zahlreichen Armee, wie man höre 150 000 Mann, auf Erfurt marschierte. Nahezu eine halbe Million Menschen sei von ihm unter die Waffen gerufen, viele würden unbewaffnet über den Rhein geschickt und unterwegs einbezogert.

Dabei seien Teuerung, böse Krankheiten und anderes Elend überall zu finden.

„Die Franzosen sind von jeher die Plagegeister der Deutschen gewesen“, sagte der Bakenwirt, „darum wird es bei uns nicht eher besser, bis alle Deutschen zusammen stehen und sie nach Haus jagen.“

„In Böllstein, so hoch oben, ist man ein gut Stück näher bei den Wolken, Wirt, und ferner vom Feinde; darum dürft Ihr hier so ungeniert sprechen. Raten möchte ich Euch aber nicht, dasselbe drunten im Tale zu sagen. Da schleichen viele Heimtücker herum, die nur mit französischem Golde bezahlen.“

Der Sprechende war ein Bauer aus Brensbach.

„Schlagt sie tot, die Verräter, die ihr eigenes Fleisch und Blut an die Feinde verkaufen, schlägt sie!“

„Aber Kaspar, wie Du heut wieder unüberlegt sprichst und Dich fortziehen läßt. Kennst Du nicht das Sprichwort, das in Kriegszeiten von doppeltem Werte ist: „Reden ist Silber und Schweigen ist Gold?““

„Du hast recht, Anne-Vies, es war wieder so eine kleine Wallung; aber seit ich die Ruinen des Heidelberger Schlosses und die verwüstete Katharinenkirche zu Oppenheim gesehen habe, zuckt mir's in der Faust, wenn ich das Wort „Franzosen“ höre.“

Die Fremden gaben dem Wirt recht, aber schweigen mußte er, denn Hessen sei beim Rheinbund, und der sei französisch.

Von Herzen sind's die Hessen nicht, sondern nur von Napoleon gezwungen. Die Hessen sind echte Deutsche, und waren's immer. Sie können im Augenblick nicht anders,

so beklagenswert das ist. Doch die Zeit wird sicher kommen, in welcher die Odenwälder und alle Hessen frei sein werden von der armseligen Rheinbundswirtschaft.“

„Aber Kaspar!“ schalt die Anne-Vies, „es ist nötig, daß ich Dir den Mund zubinde, sonst machst Du Dich und uns alle unglücklich.“

Die Wirtin und ihre Trudel hatten während des Nachmittags im Garten gearbeitet, die notwendigen Gemüße gepflückt und einige Blumenbeete angelegt, worin Levkopen, Goldlack und Rosmarin blühen und duften sollten.

Jetzt war die Arbeit zwischen Mutter und Tochter geteilt: erstere sorgte für das Nachtsessen, die Trudel aber begab sich in den Hof, um diesen vor dem Anbruch des Sonntags sauber zu kehren, Acker- und Gartengeräte in Ordnung zu stellen, die Treppe zu reinigen und so dem Hause das übliche sonntägliche Ansehen zu geben.

Da fiel ihr auf einmal ein wunderbar duftender Blumenstrauß vor die Füße. Bergblumen waren's, die sichtbar heute erst ihre Kronen dem Lichte geöffnet.

Erschröden trat sie zurück, sagte sich aber wieder und hob den Strauß auf.

Was soll das bedeuten? Welche Hand hat ihn über die Hofmauer geworfen? Sieh! Ein Zettel ist daran gebunden!

Mit glühenden Wangen eilte sie ungeschen in die von Ephen umwucherte Gartenhütte, um das Geheimnis zu enträtseln.

Sie fing an zu lesen, ließ aber, als ob sie eine glühende Kohle in der Hand hätte, Strauß und Zettel fallen.

Es schien ihr ungerecht zu sein, G. Geheimnisse vor den Eltern zu haben, sie schämte sich vor sich selbst, daß sie eines Blumenstraußes wegen gestört war. Wußte ihr Herz doch von keiner bösen „et“, die sie zu verdecken brauchte!

Aber der Zettel?

(Fortsetzung folgt.)

Albanien.

Durazzo, 12. Februar. Anlässlich der Ankunft Essad Paschas und der Deputation, welcher sich zum Prinzen zu Wied begibt, sammelte sich in den Straßen und am Strande eine große Menschenmenge an. Auf der Mole hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen. Essad hielt nach seiner Ankunft an die Versammelten eine Ansprache, in der er die historische Bedeutung des Tages hervorhob, den Albanien heute begehe, indem es nach Beendigung des folgenschweren Balkankrieges seine Vertreter dem Fürsten entgegenbrachte, mit dessen Ankunft nach Jahren traurigen Schmachtes unter fremdem Joch eine Ära der Freiheit und des Fortschritts anbrechen werde. Essad schloß mit Hochrufen auf den kommenden Herrscher und Albanien, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Nach einer Erwiderrungsrede aus der Mitte der Versammelten brach die Menge in lebhaften Hochrufen auf Essad aus. Auf dem Wege zur Landungsstelle leistete die Ehrenkompanie die Ehrenbezeugungen. Sodann erfolgte die Ueberfahrt zum Dampfer, an dessen Bord die Abordnung die Reise antritt.

Verwendung von Traberblut in der Landespferdezucht und zur Erzielung eines brauchbaren Militärpferdes.

4.

Die sonstigen sehr wichtigen Aufgaben der Kavallerie, Befestigung von wichtigen Abschnitten, die Deckung des Aufmarsches durch Fernhalten des Gegners, Flankendeckung und nachhaltige Verfolgung werden nur wirksam sein bei Mitnahme von reitender Artillerie und Maschinengewehrabteilungen, nach deren Beweglichkeit sich die Marschgeschwindigkeit der Kavallerie reguliert. Jedenfalls ist mehr Wert auf Härte und Ausdauer, als auf übertriebene Schnelligkeit im Galopp zu legen, denn die Zurücklegung der größten Entfernungen in größtmöglicher Schnelligkeit bleibt die Hauptaufgabe der modernen Kavallerie.

Auch darf nicht vergessen werden, daß außer bei der Kavallerie das Soldatenpferd auch noch anderweitig Verwendung findet, bei der Artillerie, den Maschinengewehren, den Truppenfahrzeugen und zur Verrittenmachung von Offizieren und Beamten usw., und hier ist fördernder Trab nötiger als der Galopp eines aufgeregten Vollblutpferdes.

Da nun das deutsche Vollblut nicht ausreicht, um die notwendigen Beschäler für die Landespferdezucht zu sichern, so ist es doch naturgemäß, daß man wenigstens den Versuch macht, die einzige nach Leistung gezogene Rasse, den Traber, zur Landespferdezucht heranzuziehen, was man mit gutem Erfolge bereits in Frankreich, Oesterreich und Amerika getan hat.

Die praktischen Amerikaner haben doch nicht ohne Grund bei der in Angriff genommenen Remontezucht den Traberhengst als Zuchtmateriel erwählt, wenn er sich nicht bei den weiten Entfernungen durch Ausdauer und Schnelligkeit bewährt hätte.

Ebenso haben die Südafrikaner und die überall präsensenden Japaner zu demselben Zweck den Traber erwählt. In Frankreich und Oesterreich ist der Traber schon lange ein geachteter Zweig der Landespferdezucht.

Der Traber ist ganz besonders qualifiziert, um Härte und Ausdauer, die notwendigen Eigenschaften eines Soldatenpferdes, zu vererben. Durch harte Aufzucht ist der Traber widerstandsfähiger als das weichlich aufgezogene Vollblutpferd. Er akklimatisiert sich leichter, ist für Krankheiten weniger empfänglich. Seine Knochen sind durch die Arbeit auf fester Bahn von starker Beschaffenheit. Ueberbeine sind sehr selten, ebenso Spat und Schale. Auch ist ihm ein tadelloses Temperament eigen. Alle diese guten Eigenschaften werden auf die Kreuzungsprodukte übertragen und zeigen sich in Frankreich bei den strengen Leistungsprüfungen des Halbbluts namentlich über weite Distanzen dem Halbbluttraber stets überlegen. Hierfür einige Beispiele:

In der Konturrenz für Jagdpferde — offen für Pferde jeden Ursprungs, ausgeführt von der Societe de cheval de Guerre — war im vorigen Jahre eine reine Traberstute von Senlis, der Vater des in deutschem Besitz befindlichen Hengstes — Edimbourg — Siegerin.

In dem folgenden Quersfeldeintreten waren zwei Traber vorne; den Sieg ließ sich ein Sohn des Traberhengstes Urgent gegen 15 Pferde nicht nehmen.

In der größten Halbblut-Steeple-Chase in Compiegne war der Senlis-Sohn Imperator 4 Sieger. Bei dem Distanzritt Paris—Amiens war die Traberstute Desie die Siegerin.

Bei der großen Reitkonturrenz in Saint Lot, veranstaltet von der französischen Gesteuerverwaltung am 7. und 8. September 1912, offen für dreijährige Reitpferde jeglicher Form, erhielt die Traberstute Jouvence von Radjiwill von neun Vollblütern den ersten Preis, ebenso fielen die beiden ersten Preise in der Vier- und Sechsjährigen-Prüfung Trabern zu, von denen die Traberstute Gambade noch zwei Tage vorher bei einem Trabrennen 1:32 gezeigt hatte. Die Stute hatte bereits ein Jahr früher einen dergleichen Preis gewonnen, hatte inzwischen mit Erfolg weiter an Trabrennen teilgenommen, ein schlagender Beweis, daß der Training für Trabrennen die Reittätigkeit nicht beeinträchtigt.

Bei einem Distanzritt über 245 Kilometer trafen ziemlich gleichzeitig ein Vollblutpferd als erster, ein Anglo-Traber als zweiter und eine Traberstute als dritter ein.

Eine Distanzfahrt als Ergänzung des obigen Rittes über 345 Kilometer ergab als Resultat zwei Traber vorn, darunter der dritte in dem obigen Ritte.

In Frankreich gewann das Traberhalblut 100 Galopprennen, die für Halbblut und andere Pferde offen waren, außer den speziell für die Traberzucht ausgeschriebenen Reitkonturrenzen.

Vielfache Erfolge von Trabern sind in Springkonturrenzen; das beste Springpferd im Stalle des bekannten

Sportsman Walter Winans ist eine rein gezogene Traberstute, die Hauptkonturrenz in Spa gewann ein französischer Traber und veranlaßte Herrn Winans, in Irland einen Traberhengst aufzustellen, der sofort reichen Zuspruch von Hunterstuten hatte.

Wie legendär wäre es auch für die Landespferdezucht, wenn die Nachteile, welche sich durch die übermäßige Verwendung von Vollblut geltend machen, dadurch vermindert würden, daß durch die Anwendung des Traberblutes die nicht abgenommenen Remonten auch für den allgemeinen Gebrauch nutzbar gemacht würden.

Für die reitende Artillerie und die Maschinengewehrabteilungen, welche der Kavallerie-Division beigegeben werden, würde ein leistungsfähiges guttrabendes Pferd mit ruhigem Temperament eine wesentliche Verbesserung bedeuten; das von Traberhalblut in Frankreich gezüchtete Artilleriepferd wird im allgemeinen sehr geschätzt.

Kreuzungs-Versuche sind ohne staatliches Zutun gemacht und sind auch hier in Deutschland Remonten dieser Kreuzung eingestellt worden.

Der allgemein sehr angesehene frühere Remonteninspekteur Exzellenz von Damitz schreibt im Jahre 1904: „Es würde ein Segen für unsere Halbblutpferde, wenn es uns gelänge, eine bessere Trabaktion und Schnelligkeit herbeizubringen, ohne irgendeine gute Eigenschaft unserer Halbblutpferde aufzugeben.“ — Vor einigen Jahren kauften wir einige Remonten von dem Traberhengst Shadeland Meredit abkammend, der von Graf Lehndorff angekauft und in Reustadt aufgestellt war.

(Fortsetzung folgt.)

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 13. Februar 1914.

— **Kreisausschuß.** In der gestrigen Sitzung des Kreisausschusses wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Konzeptionsgesuch des Gustav Kiele zu Oberursel Ausschank von alkoholfreien Getränken. Genehmigt.
2. Konzeptionsgesuch des Jacques Raffauer in Schwabach, Uebertragung der Konzeption auf die baulich veränderten Räumlichkeiten. Genehmigt.
3. Konzeptionsgesuch der Frankfurter Lederfabrik G. m. b. H. zu Raibach, Alvanlage für die Gerberei. Genehmigt, Fertigstellungstermin 1. 10. 14.
4. Konzeptionsgesuch des Gastwirts Friedrich Schwab aus Pöhlndorf, Kreis Maschin, Gast- und Schankwirtschaft im Gasthause „Zum Tannus“ in Dornholzhausen. Genehmigt.
5. Anstrengung eines Zivilprozesses der Gemeinde Schloßborn. Genehmigt.
6. Grundstücksverkauf der Gemeinde Ehlhalten. Genehmigt.
7. Antrag des Ortsarmenverbandes Cronberg auf Unterbringung des Tagelöhners Sebastian Dohs von dort in eine Arbeitsanstalt (mündliche Verhandlung.) Dem Antrage stattgegeben.
8. Antrag des Ortsarmenverbandes Oberursel wegen eines Unterstüßungsbeitrages für die hilfsbedürftige Witwe Theresie Schäfer geb. Sorg. Lohn zur Unterstüßung verpflichtet und anzuhalten.
9. Antrag des Ortsarmenverbandes Offen wegen Leistung eines Unterstüßungsbeitrages für den hilfsbedürftigen Adolf Urban. Vater unterstüßungspflichtig.
10. Vertrag der Stadtgemeinde Bad-Homburg v. d. H., über Haltung der Ziegenböcke. Genehmigt.
11. Besch. des Bochhaltungsverbandes Schneidhain-Falkenstein. Genehmigt.
12. Besch. des Franz Steinm. y zu Oberursel um Erteilung eines Baudispenfes. Dispens erteilt.
13. Besch. der Firma Koch und Sohn in Oberursel um Erteilung eines Baudispenfes. Dispens erteilt.
14. Besch. des Franz Woffelink in Schneidhain um Erteilung eines Baudispenfes. Dispens erteilt.
15. Kostenanschlag zur Instandhaltung des Haidetränkes für 1914 (679 M.) Ausführung genehmigt.
16. Kreisbeihilfe zur Ausbildung eines Kreisbaumwärters (Georg Toussaint-Nordorf). Beihilfe bewilligt.
17. Vertrag mit dem Kreise Höchst a. M. wegen Anschlusses der Gemeinden des westlichen Kreisteils an die Kreisabdeckerei in Oberliederbach. Vertragsabschluß genehmigt.
18. Erneute Vorlage wegen Anstellung eines Kreisbaumeisters. Genehmigt.
19. Eingaben wegen Errichtung eines Kreis-Kaufmannsgerichts. Verlagt.
20. Normalverträge für Gaslieferung. — Mit Abänderungsvorschlägen genehmigt.
21. Aufstellung neuer Normalverträge für Lieferung von elektrischer Energie. Beschlußfassung ausgesetzt.

Kurshaustheater. „Der Probekandidat.“ Schauspiel in vier Akten von Max Dreger. Der Streit um die Herrschaft über die Schule ist alt. Scheinbar nur ruht er eine Zeitlang, es glimmt unter der Asche fort und jeden Augenblick können die Flammen wieder empor schlagen. In den Volksschulen ist diese Gefahr — wenn sie auch niemand wegleugnen kann — nur in geringem Maße vorhanden, es bietet sich dort zu wenig Gelegenheit, in die verborgene Glut zu blasen, damit sie auflebe. Aber da drüben, wo der Wissensdrang täglich an den Pforten rüttelt, an welcher die altherwürdige Formel angehängt steht: „Bis hierher und nicht weiter!“ da raucht es mitunter recht bedenklich — und wo Rauch ist, da ist Feuer. Feuer der Wissenschaft, welches die Bahn erleuchtet, die die edelsten Geister aller Völker der Erde betreten haben, um die Wahrheit zu suchen.

Der Erde tätig-leidendes Geschick!
Doch mit dem Bilde hebt euren Blick:
Die Rede geht herab, denn sie beschreibet,
Der Geist will aufwärts, wo er ewig bleibt.

„Aber die Wissenschaft gehört nicht in die Schule,“ sagt der Direktor des Realgymnasiums Dr. Eberhard zu seinem „Probekandidaten“ Dr. phil. Fritz Heitmann, der in seinem ideellen Freiheitstang über die Grenzen des Erlaubten —

nach der Schulerordnung — hinausgegangen war, der den materialistischen Weltanschauungen eines Darwin huldigt, der mit seinen Schülern die Wälder durchwandert und zu ihnen redet von der selbsttätigen mechanischen Entwicklung der Lebewesen, von der Erhaltung und Fortentwicklung der Art.

„Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht,
Der ist fürwahr ein armer Wicht!“

verteidigt er seinen Standpunkt dem Direktor des Realgymnasiums gegenüber. Aber der Geist des Dr. theol. Prapositus schwebt über den Wassern der Prima und verurteilt ihn den Untergang. „Er hat die Eierchen der Universität noch nicht abgestreift,“ meint der Direktor des Realgymnasiums, „man muß das Antraut ausatmen in ihm.“ Er soll — wenn auch in mildesten Form — seine Lehre widerrufen. „Wenn ich in die hellen Augen meiner Schüler sehe,“ erklärt Fritz Heitmann, „kann ich nicht lügen.“ „Ansin,“ sagt sein Freund, der wissenschaftliche Hilfslehrer Benefeld, „die eigene Meinung ist lautlos. Verrenne, was du angebetet und bete an, was du verbrannt hast.“ „Und ich,“ tröstet ihn sein künftiger Schwiegervater Brodelmann, Hofmaurermeister, Ziegelei-vehrer und Mitglied des Schulkuratoriums, „ich habe meine Ziegel früher liberal gebrannt, jetzt brenne ich sie orthodox.“ Aber der Probekandidat bleibt fest: „Ich kann nicht lügen!“ Dann wird er „geschwenkt“. Von der Straße darauf begrüßt den schwebenden Lehrer der Gesang der Primaner, und freudig ruft er aus: „Ich habe doch nicht umsonst gearbeitet!“

Der Geist „Prapositus“ hatte gefiegt, und er wird so lange liegen, als er noch über den Wassern schwebt.

Das Stück ist meisterlich aufgebaut, schön in der Sprache, und das Interesse für den Helden des Schauspiels wächst von Akt zu Akt, und wenn es — seines Inhalts wegen — hier und da auch niedriger zensiert werden mag, es wird seinen Platz auf dem Bühnentheater behaupten und gefallen, wie es auch gestern — nach dem Beifall zu schließen — hier gefallen hat.

Von den Darstellern haben sich um die Aufführung besonders verdient gemacht die Herren Gerb Lenich (Dr. Heitmann), überzeugend in seiner Rede, ein würdiger Repräsentant der großen Geisteskämpfer. Walter Steinert, der seinen Benefeld so scharf zu charakterisieren verstand, und Martin Wiederg, der seinem Walte Heitmann jene köstlichen Züge ausgeprägt hatte, die uns aus der Wirklichkeit bekannt sind. In Otto Hunold's Dr. Eberhard schätzten wir wieder den guten Charakterdarsteller und an Carl Wanzel's Brodelmann konnte man sich ergötzen. Hans Bertmann als Oberlehrer Störmer war etwas überernüht und Otto Brand erniedrigte seinen Prapositus zur Karikatur. Wenn dieser Geist über den Wassern geschwebt hätte, dann hätten die Lehrer am Realgymnasium schon geträumt sein können. So tänzelt keine geistliche Schulaufsicht, selbst in einem norddeutschen Kleinstaat nicht. Von den Damen wären mit gleicher Auszeichnung zu nennen Fr. Hesse (Luise Heitmann), Fr. Becker (v. Geigler), Fr. Salting (Gertrud) und Fr. Siegel als natürlicher Quintaner.

Die Regie Walter Steinerts hielt alles mit fester Hand zusammen.

Homburger Kriegerverein. Herr Professor Dr. Rudolf hält heute abend um 9 Uhr im Vereinslokal „Goldne Rose“ einen Vortrag über „Das deutsche Heer im Wandel des Jahrhunderts“. Der geschätzte Herr Redner ist nicht nur den Kameraden des Kriegervereins bekannt, sondern auch in den Kreisen der Bürgerschaft, die — da auch Gäste willkommen sind — die dargebotene Gelegenheit gewiß gerne benützen werden, den sicherlich interessanten Ausführungen des Vortragenden zu folgen. Das hat uns veranlaßt, noch einmal ganz besonders auf diesen Vortragabend des Homburger Kriegervereins hinzuweisen.

Das Unteroffiziers-Korps des 3. Bataillons Füsilier-Regiments von Gersdorff hat zu seiner „Familien-Feier“ am Samstag abend im „Saalbau“ bereits Einladungen ergehen lassen. Das Programm welches uns freundlichst übermittelt wurde, bietet eine solche Fülle guter Darbietungen welche die Familien-Feier sicherlich zu einer recht unterhaltenden aber auch anregenden gestalten werden. Das allein schon läßt erwarten, daß neben den Kameraden auch die Gäste des Unteroffiziers-Korps den Einladungen gerne Folge geben werden.

Der Regel-Klub „Frei Holz“ hält am Sonntag den 15. Februar abends 7 Uhr 55 Minuten im großen Saale des „Raffauer Hofes“ eine große närrische „Kappensitzung“ ab verbunden mit Tanz und närrischem Vergnügen. Das närrische und doch zielbewußte Komitee hat bereits durch Plakate seine Mitglieder und deren Angehörigen zu dieser Sitzung eingeladen. Wir unterstützen diese Einladungen, indem wir auch an dieser Stelle noch einmal auf die immer gutbesuchte Veranstaltung des Regel-Klubs „Frei Holz“ aufmerksam machen.

Albert-Schumann-Theater. Seit dem Gastspiel des Jean-Gilbert-Ensembles mit der „Kinoönigin“ ist des Lachens kein Ende. Das Publikum amüsiert sich allabendlich auf das köstlichste und wahre Lachsalven erdröhnen, wenn der urkomische Carl Reißer, der feinhumoristische Edmund Löwe und der hyperlegante Oskar Linde die Gaben des Frohsinns und goldenen Humors austreuen.

Am Sonntag, den 15. Februar, finden wiederum zwei Vorstellungen statt, nachmittags 3½ Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen; in beiden Vorstellungen gelangt die „Kinoönigin“ ungekürzt zur Aufführung.

Neue Fernsprechanträge sind spätestens bis zum 1. März bei dem zuständigen Postamt anzumelden, wenn die Herstellung in dem nächsten, am 1. April beginnenden Bauabschnitt gewünscht wird. Verspätete Anmeldungen können in dem Bauplane meist nicht berücksichtigt werden, so daß für die gesonderte Ausführung die entstehenden Mehrkosten — mindestens 15 Mark — von dem Antragsteller erstattet werden müssen.

Ein begehrter Posten. Die Wiesbadener Allgemeine Ortskrankenkasse hat die Stelle eines Kassendaten ausgeschrieben. Es meldeten sich nicht weniger als 700 Bewerber, die sich zum großen Teil in recht guten Privatstellungen befinden, teilweise sogar dem Hausbesitzerstand angehören.

c. Deutscher Frauenverein für die Kolonien. Gestern nachmittag fand im Hotel Kaiserhof die Hauptversammlung des hiesigen Zweigvereins des Deutschen Frauenvereins für die Kolonien statt. Nach einigen Begrüßungsworten der Vorsitzenden erstattete die Schatzmeisterin den Verwaltungs- und Kassenbericht. Aus diesem Vortrag ging zur großen Freude der Erschienenen hervor, daß der Verein in den ersten zwei Jahren seines Bestehens schon eine sehr segensreiche Tätigkeit entfaltet hat. Unter anderem hat der Verein zweitausend Mark zur Ausbildung von zwei Gebammungsschwestern für die Kolonien nach Berlin an den Hauptverein abführen können. In der gestrigen Hauptversammlung wurde der Betrag von 150 Mark bewilligt als Beihilfe zur Ausreise eines in der Kolonial-Frauenchule in Weibach ausgebildeten jungen Mädchens, das sich als Wirtschaftlerin und Krankenpflegerin in den Kolonien betätigen will. Die Mitgliederzahl ist auf 165 gestiegen und wird sich hoffentlich in Anbetracht der edlen Zwecke des Vereins noch immer weiter vergrößern.

*** Wer seine Steuern noch nicht bezahlt hat,** der verläume nicht, dieses sofort zu tun, da am Montag mit der Mahnung begonnen wird.

*** Zur Würdigung der körperlichen Erziehung für den Wehrdienst.** Die Geringfügigkeit straffer Körpererziehung und alles dessen, was damit zusammenhängt, würde sofort schwinden, wenn die Militärbehörde bestimmte Forderungen bezüglich der körperlichen Vorbildung an die Heerespflichtigen stellte.

Von diesem Gesichtspunkte geleitet, hat die deutsche Turnerschaft, die alljährlich mehr als 40 000 turnerisch ausgebildete Rekruten dem Heere zuführt, schon vor Jahren die Forderung erhoben, den Berechtigungsschein für den einjährigen Dienst nur dann zu erteilen, wenn die geistige Ausbildung durch eine angemessene körperliche ergänzt wird.

Um den gegen diese Forderung erhobenen Einwänden zu begegnen, hat der Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft, der sich unter dem Vorsitz von Herrn Schulrat Schmud eingehend mit dieser Frage beschäftigt hat, für die Erteilung des Berechtigungsscheines einige Leitfäden bekannt gegeben, die auch für weitere Volksteile von Interesse sind.

Danach müßte die Erteilung des Scheines als ein Erfolg geistiger und körperlicher Erziehung betrachtet werden; aus diesem Grunde müßte der Berechtigungsschein einen genauen Nachweis über den Grad der körperlichen Ausbildung enthalten. Um denjenigen, die während ihrer Schulzeit aus irgendwelchen Gründen nicht in der Lage gewesen sind, diesen Schein zu erwerben, Gelegenheit zu geben, ihn noch nachträglich zu erwerben, stellt die Militärbehörde Prüfungskommissionen ein, von denen jeder Gestellungs-pflichtige, der keinen oder auch keinen genügenden Ausweis über seine körperliche Ausbildung besitzt, einer Prüfung unterzogen wird.

Um auch denjenigen, die den Berechtigungsschein für den einjährigen Dienst infolge des Besuchs einer Volksschule nicht haben erwerben können, dagegen sich neben der allgemeinen Führung in körperlicher Leistungsfähigkeit auszeichnen und über eine hervorragende turnerische Schulung verfügen, entgegen zu kommen, regt der Turnauschuß an, ohne Verkürzung der Dienstzeit ihnen gewisse Erleichterungen und Begünstigungen zu gewähren, oder die Möglichkeit zu gewähren, eine erleichterte Prüfung über ihre Allgemeinbildung abzulegen und damit den Berechtigungsschein zu erhalten.

Als Vorteile solcher Maßregel werden sich bemerkbar machen ein erhöhtes Interesse für das Heer, eine Zunahme der Leibesübungen unter Verdrängung schädlicher Lebensgewohnheiten sowie ein stärkerer Drang auch nach geistiger Weiterbildung in der gefährlichen Zeit zwischen Schulentlassung und Wehrdienst.

*** Aus dem Taunus, 11. Febr.** Infolge des hohen Schnees, der an der Oberfläche gefroren ist, fällt es dem Wild schwer, die nötige Nahrung zu finden. Oft sieht man Rehe und Hirsche rudelweise an schneefreien Stellen zusammengedrängt, vor einigen Tagen 45–50 Stück Rotwild zwischen Anspach und Langhede. — Durch die harte Schneekruste sind die meisten Tiere an den Läufern verletzt. Die Rot treibt die Tiere an und in die Dörfer. In Brombach hielt sich ein Rehbock einige Tage in der Scheune des R. Weber auf, und konnte nur mit Mühe in das Feld gejagt werden; und das auf behördlichen Befehl! In Reichenberg logiert ein Reh in einer Scheune.

*** Trübe Lampen.** Von verschiedenen Seiten laufen Klagen über das trübe Licht der elektrischen Lampen bei den Elektrizitätswerken ein, wobei von den Abnehmern behauptet wird, daß die Spannung im Netz nicht hoch genug sei. — Nach den Untersuchungen, die daraufhin vom Elektrizitätswerk vorgenommen wurden, wurde in fast allen Fällen festgestellt, daß lediglich alte Lampen die Ursache des schlechten Leuchtens waren. Nachdem die Lampen durch neue ersetzt wurden, war die alte Helligkeit wieder da und die Abnehmer zufriedengestellt. Während früher bei 800 bis 1000 Brennstunden der Lampenfadens durchbrannte und hierdurch gewissermaßen automatisch an das Erneuern der Lampe erinnerte, haben die neuen Metall-drahtlampen eine weit größere Brenndauer. Da nun die Leuchtkraft der Lampen nur innerhalb der ersten 1000 Brennstunden nahezu gleichbleibt und nachher ganz wesentlich abnimmt, so empfiehlt es sich im Interesse eines guten Lichtes, nach dieser Zeit die Lampen auszuwechseln, da der Abnehmer sonst bei gleichem Stromverbrauch wesentlich schlechteres Licht erhält. Um eine gute Beleuchtung zu erhalten, ist es daher notwendig, von Zeit zu Zeit die Lampen auf ihre Helligkeit zu prüfen. Dieses Prüfen geschieht, indem man ein Stück weißes Papier hinter die Lampe hält und sich davon überzeugt, ob der Glasballon stark geschwärzt ist; ist dies der Fall, so ist die Lampe zu erneuern.

ht. Gefährdete Kirche. Die aus grauem Sandstein erst vor wenigen Jahrzehnten aufgeführte evangelische Peterskirche in Frankfurt droht durch die rasch fortschreitende Verwitterung des lockeren, sehr porösen Gesteins eine sehr schwere Gefahr. Die reichen Reliefs und Steinfiguren sind zum größten Teil schon verwittert und in den letzten Tagen abgestürzt. Auch den Strebepfeilern und den Portalen steht das gleiche Schicksal bevor. Da fortwährend Steine und Figuren abstürzen, ist die Umgebung der Kirche bereits abgesperrt. Für die allerdringendsten Erneuerungen bewilligte die Stadtverordnetenversammlung jetzt 12 000 Mark.

Aus Nah und Fern.

† Königstein, 12. Februar. Die Stadtrechnung des Geschäftsjahres 1912/1913 schließt bei 842 647 Mark Einnahmen und 799 105 Mark Ausgaben mit einem Ueberschuß von 43 542 Mark ab.

— Eschersheim, 12. Febr. Am 4., 5. und 6. Juli bezieht der Gesangsverein „Konfordia“ E. R. Frankfurt-Eschersheim das Fest seines 50-jährigen Jubiläums. Mit dieser Feier ist ein großer nationaler Gesangswettbewerb verbunden. Das Protektorat über die Veranstaltung hat Herr Kommerzienrat Gottfried Kleinschmidt in Frankfurt a. M.-Eschersheim übernommen. Dem Ehrenrat gehören folgende Herren an: Erzherzog von Schend, General der Infanterie, Regierungspräsident Dr. von Meißner, Polizeipräsident Rieß von Scheunshof, Kammerherr von Bothmer, Oberbürgermeister Voigt. Die Bedingungen zur Gesangswettstreit müssen als mustergeräuglich anerkannt werden. Hohe Geldpreise stehen in Aussicht; ebenso kostbare Kunstgegenstände. Der Kaiser und die Kaiserin haben Ehrenpreise gestiftet, ebenso die Stadtverwaltung, Kommerzienrat Kleinschmidt usw. Für reelle Durchführung des Gesangswettstreits wird der Gesangsverein „Konfordia“ bestens Sorge tragen. Der Wettstreitsauschuß wird keine Mittel scheuen, sämtliche sich beteiligenden Vereine voll und ganz zufriedenzustellen.

† Frankfurt a. M., 12. Februar. Der Arbeiter Georg Hilleriet in der Mühlenfabrik von Wolf in das Räderwerk, das ihn mehrere Male herumgeschleuderte. Hierbei erlitt er lebensgefährliche Verletzungen. — In der elterlichen Wohnung übergoß sich eine zehnjährige Schülerin mit kochendem Kaffee. Sie kam mit schweren Brandwunden in das Christliche Kinderhospital. — Der Artist Matthias Kienfeldt aus Aachen und das Dienstmädchen Anna Kach aus Düsseldorf verübten in Köln und Düsseldorf zahlreiche Mordanschläge. Als beide das Feld ihrer Tätigkeit nach hier verlegen wollten, fielen sie sofort der Polizei in die Hände und wurden verhaftet. — Im Alter von 98 Jahren starb als eine der ältesten Personen Frankfurts die Mutter des russischen Staatsrats Dr. J. Girensohn. — Am 23. Februar beginnen die Tagungen der verschiedenen Frankfurter evangelischen, reformierten und lutherischen Synoden. Auf der reichhaltigen Tagesordnung steht auch der Antrag der Dreikönigsgemeinde auf Erwerbung eines Kirchbauplatzes für eine weitere Kirche im Stadtteil Sachsenhausen.

— Ostheim (Kr. Hanau), 11. Febr. Der Gesangswettstreit, den der hiesige Gesangsverein „Edelweiß“ in den Tagen vom 20.–22. Juni veranstaltet, begegnet wegen seiner äußerst günstigen Bedingungen allseitigem Interesse. Am Sonntag den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus von Peter Kohl der Delegiertentag statt.

† Völar, 12. Februar. Der Zusammenbruch der Gewerbebank wächst sich allmählich zu einer schweren wirtschaftlichen Katastrophe für die gesamte Umgebung aus. Nicht nur daß die Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft jetzt den Konkurs anmelden mußte, sondern auch zahlreiche Bewohner von hier, Launsbach, Wismar, Rittershausen, Deubringen usw. haben schwere Verluste erlitten, die für manche den völligen wirtschaftlichen Ruin bedeuten. Anderen Mitgliedern der Bank wurden die Hypotheken gekündigt, für die sie keinen Ersatz beschaffen können. Wie weit sich die Katastrophe noch ausdehnt, ist noch nicht abzusehen.

† Schlüchtern, 12. Februar. Der verheiratete Lehrer Kollmann im nahen Sarrod wurde wegen schwerer sittlicher Verfehlungen an Schulkinder verhaftet.

— Neustadt a. d. Hardt, 12. Februar. Eine größere Steuerhinterziehung ist hier festgestellt worden. Der kürzlich verstorbene Rentner Emil Wolf hat ein Vermögen von anderthalb Millionen hinterlassen, aber die Steuer für dieses Vermögen nicht in dieser Höhe veranlagt. Die Erben sollen nunmehr auf zwanzig Jahre zurück die Steuer entrichten. Sie wollen für sich den Generalpardon in Anspruch nehmen. Die Entscheidung der Behörden darüber, ob der Generalpardon auch in solchen Fällen in Anspruch genommen werden kann, steht noch aus.

— Ein verlockendes Angebot. Man schreibt der Frankf. Ztg. aus St. Ingbert: In unserer Stadt war vor kurzem die Stelle eines Totengräbers und Friedhofswärters ausgeschrieben. Ein wie begehrt Posten das ist, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sich 75 Bewerber aus allen Schichten der Bevölkerung meldeten. Da gab es denn auch recht interessant abgefaßte Bewerbungen. Einer z. B. bemerkte ausdrücklich, daß er fürchtete, was ihm seine Frau bestreiten könne. Den Vogel abgeschossen hat aber ein anderer, der in seinem Gesuch an den Stadtrat diesen eindringlich bittet, doch seine Stimme auf ihn zu vereinigen, er verspreche dafür, alle Stadträte umsonst zu beerdigen und noch einen Meter tiefer als die gewöhnlichen Menschen. Der Stadtrat ging jedoch merkwürdigerweise auf das verlockende Angebot nicht ein und wählte einen andern.

Düsseldorf, 13. Februar. Eine Kassetten, in der sich 1200 Mark befanden, ist aus dem Wachlokal der hier in Garnison liegenden Kompanie des dritten Luftschiffbataillons gestohlen worden. Man versichert, daß es sich auf keinen Fall um Spionage handeln könne. Die in Frage kommenden Wachmannschaften wurden vorläufig festgenommen. Sie bestreiten, von dem Diebstahl irgend etwas zu wissen.

— Apolda, 12. Febr. Die Wilderer, die vor einigen Tagen den Förster Ludwig im Eckardsberger Forst erschossen haben, konnten heute verhaftet werden. Es handelt sich um die Arbeiter Morgenstern und Hanisch. Beide sind geständig.

— Magdeburg, 12. Febr. In der heutigen Verhandlung des Schmiergeld-Prozesses kamen zunächst Beamtenbestechungen zur Sprache. Zunächst handelt es sich darum, ob der Wertmeister Gerdes von der kaiserlichen Werft in Kiel Gelddbeträge erhalten habe. Seitens des Angeklagten wird erklärt, es handle sich nur um eine Anerkennungs-Gebühr. Der Vorsitzende stellt fest, daß der Wertmeister innerhalb 6 Jahren über 5000 Mark erhalten hat, was der Angeklagte zugibt.

Berlin, 13. Februar. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat gestern einen Beschluß von prinzipieller sozialpolitischer Bedeutung gefaßt. Sie kam überein, dreimalhunderttausend Mark zur Bewilligung von Darlehen

an Einwohner zur Verfügung zu stellen, die durch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in vorübergehender Notlage geraten sind. Die Tribünen des Saales waren bei der Beratung bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß sie schließlich gesperrt werden mußten.

— Berlin, 12. Febr. Heute Morgen um halb 9 Uhr ereignete sich auf dem Militär-Bahnhofe Kaulsdorf ein schwerer Unfall. Beim Rangieren von Güterzügen kam ein Soldat so unglücklich zwischen die Puffer, daß er auf der Stelle getötet wurde.

— Brüssel, 13. Febr. Als das Königspaar zur Partivalvorstellung nach der Oper fuhr, warf sich eine ärmliche Frau vor das Automobil, welches rechtzeitig zum Stehen gebracht wurde. Während sie die Hände der Königin faßte, warf die Frau dem König eine Bittschrift zu. Die Königin war anfangs erschrocken, redete dann aber der Frau begütigend zu. Die aufgeregte Frau geriet beim Nachhausegehen unter einen Wagen und wurde erheblich verletzt.

Brüssel, 13. Februar. Hiesige Blätter veröffentlichen einen Brief aus Dima, wonach im belgischen Kongo schwere Unruhen ausgebrochen seien. Im Kaka-Distrikt soll ein Richter von Eingeborenen aus dem Stamme der Dakele angegriffen worden sein. Wie verlautet, wurden während des Kampfes, der den ganzen Tag überdauerte, drei weiße Soldaten und 45 Eingeborene getötet. Die Regierung bereitet eine Expedition ins Innere vor.

— Prag, 12. Februar. Gestern wurde der 24-jährige Leopold Sochor aus Wien als Hoteldieb verhaftet. Die Nachforschungen ergaben, daß der Verhaftete ein lange gesuchter Prostituiertenmörder ist. Er hatte am 30. Juni die Marie Schmiedt in Wien, am 19. Januar die Kellnerin Muhr in Josefstadt erwürgt und beraubt. Der Mörder ist geständig.

— Witebsk, 12. Febr. Bei Gorodot ist ein Luftballon gelandet, in dem sich drei Deutsche befanden. Sie gaben an, daß sie in Bitterfeld aufgestiegen seien und mit der Fahrt wissenschaftliche Zwecke verfolgten.

Paris, 13. Februar. Mehreren Blättern zufolge hat der Gesundheitszustand der Truppen, über welchen in der heutigen Kammer Sitzung auf Veranlassung der Sozialisten eine Interpellationsdebatte stattfinden wird, namentlich in den Garnisonen an der Ostgrenze eine Verschlimmerung erfahren. In den Militärkrankenhäusern in Nancy befinden sich gegenwärtig 500, in Toul 800 und in Lunéville 125 Kranke.

Paris, 13. Februar. Aus Algier wird gemeldet, daß die Rekruten von den Antillen, die nach Algier versetzt worden waren, weil sie in Südfrankreich massenhaft erkrankten, auch das algerische Klima nicht vertragen.

London, 13. Februar. Wie aus Birmingham gemeldet wird, versuchten gestern dort Suffragetten das dem verstorbenen Artur Chamberlain, dem Bruder des früheren Kolonialministers, gehörige Schloß Moor Green Hall in die Luft zu sprengen. Man fand in dem leer stehenden Gebäude eine Höllenmaschine mit einer ausgebrannten Lunte vor. Im Garten fand man eine an den Minister des Inneren Mac Kenna gerichtete Postkarte mit der Inschrift: „Die gewaltige Agitation ist nicht tot, aber Sie werden es bald sein.“

— London, 12. Febr. Nach einer New-Yorker Meldung drangen sieben bewaffnete Banditen in das Tripolis-Restaurant im italienischen Viertel in New-York ein, und nahmen sämtlichen Gästen Geld und Wertgegenstände ab. Ein Gast widerstand sich und erhielt tödliche Stiche in den Unterleib. Dann plünderten die Räuber die Kasse, aus der sie 16 000 Mark Bargeld mitnahmen. Es gelang nur drei der Verbrecher zu ergreifen.

Helsingfors, 11. Februar. Bei einem Brande des Armenhauses im Kirchspiel Hilomantsi im Bezirk Kuopio sind fünf Personen umgekommen. Eine Person ist verschwunden, viele erlitten Brandwunden.

— Triest, 12. Februar. Der Betriebsingenieur Pichler von der Maschinenfabrik „Stabilimento tecnico“ wurde von einem entlassenen Arbeiter durch einen Revolverchuß getötet. Der Mörder entfloß. Etwa 900 Arbeiter der Fabrik legten anlässlich des Attentates die Arbeit nieder.

Athen, 13. Februar. Die Zeitung „Nea Znera“ erklärt, aus bester Quelle erfahren zu haben, daß die griechische Regierung augenblicklich mit verschiedenen Staaten über den Anlauf von großen Kriegsschiffen verhandelt.

Newyork, 13. Februar. Wie der „Newyork Herald“ meldet, ist gestern der deutsche Kreuzer „Bremen“ vor Kap Haiti eingetroffen. Nach einer Konferenz des Kommandanten mit dem amerikanischen Konsul überzeugte sich der erste davon, daß die vorhandenen amerikanischen Streitkräfte zur Aufrechterhaltung der Sicherheit genügen. Die „Bremen“ lichtete darauf wieder die Anker.

Wetterbericht.

Das nordwestliche Tiefdruckgebiet scheint in östlicher Richtung über Nordeuropa hinweg zu ziehen. Ueber Island ist bereits wieder ein Steigen des Luftdruckes wahrzunehmen. Wir hätten danach zunächst noch mit trübem, regnerischem Wetter, jedoch späterem Aufklaren zu rechnen. Die milden Temperaturen dürften dann etwas sinken. Voraussichtliche Witterung: Trüb, später Aufklaren, Regenfälle, mild, südwestliche Winde.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle,
unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.
Samstag, den 14. Februar.

Abends 8 Uhr:

1. Ouverture z. d. Opette, Die Verlobung bei der Laterne Offenbach.
2. Menuett a. d. Sonate, Op. 7 Grieg.
3. Einleitung d. III. Akts, und Brautchor aus Lohengrin Wagner.
4. I. Carmen, Suite Bizet.
1. Preludes. 2. Aragonaise. 3. Intermezzo. 4. Les Dragons d'Alcala. 5. Les Toreadors Doppler.
5. Ouverture z. Oper, Ilka Handel.
6. Harfen-Arie aus Esther Ziehrer.
7. O diese Husaren, Walzer a. d. Opette, Husaren-General Fall.
8. Potpourri a. d. Operette, Dolarprinzessin Sonntag, den 15. Februar.

Konzert von der hiesigen Militärkapelle.
Mittwoch, den 18. Februar.

II. (letzter) Sonaten-Abend
von Willem Meyer und Henry Pasch.

Holzverkauf.

Montag den 16. Februar, vormittags 10 Uhr, sollen im Königlichen Schloßgarten und dem Kleinen Tannentwald nachverzeichnete Hölzer öffentlich meistbietend gegen gleichbare Bezahlung verkauft werden.

- 4 Stück Eichen von 3,50 bis 5 Mtr. Länge und 25—40 Cmt. mittl. Durchmesser
 2 „ Pappeln von 8 Mtr. Länge und 35 Cmt. mittl. Durchmesser
 1 „ Tanne von 10 „ „ „ 28 „ „ „ „
 42 Rm. Scheit Stamm und Astknüppel gemischten Holzes.

Der Verkauf beginnt im Schloßgarten.

Wiß, Agl. Hofgärtner.

Holzversteigerung.

Die Agl. Oberförsterei Sonnenberg, Bez. Wiesbaden, wird am 19. Februar von vormittags 10 Uhr an in der Jungelischen Gastwirtschaft zu Oberjosbach bei Niederrhausen folgende Hölzer aus dem Forstorte Saalbach, Distr. 30, 31 und 32, öffentlich meistbietend versteigern: **A. Nutholz.** Eiche: 42 ausgelesene Stämme 4. und 5. Klasse mit 28,56 Rm., zu Bau- und Wagnerholz geeignet. Nr. 346, 348, 354, 365, 366, 367, 373, 380, 388, 395, 397, 399, 403, 404, 413, 415, 429, 433, 436, 440, 441, 449, 451, 456, 462, 465, 466, 467, 471, 472, 478, 483, 486, 490, 840, 848, 852, 859, 867, 895, 929, 939, ferner 264 Rm. Schichtholz, 4 Mtr. lang, zu Wagnerholz und Pfählen geeignet; **Alhorn:** 12 afreine kurze Abschnitte von Alhornbäumen mit 1,34 Rm., **Kirschen:** 5 afreine Abschnitte 4. und 5. Klasse mit 0,97 Rm., am Forstbaue. **B. Brenn-Eichen:** 109 Rm. Scheit, 171 Rm. Knüppel, 65 Rm. Reiser 1. Kl. **Buchen:** 462 Rm. Scheit, 148 Rm. Knüppel, 58,80 Fdt. Reiser-Bellen. — Das Nutholz wird zuerst ausgebaut.

Nutholzversteigerung.

Mittwoch, den 18. Februar l. Js., vormittags 10 Uhr anfangend kommt im Laubacher Gemeindewald folgendes Holz zur Versteigerung:

Distrikt Galgenkopf

- 7 Buchen-Stämme von 3,90 Rm.
 4 Eichen-Stämme von 1,87 Rm.

Distrikt Stodbirken

- 193 Nichten-Stämme von 57 Rm.
 45 Nichten-Stangen 1. Kl.
 21 „ 2. Kl.

Distrikt Laustöppel

- 32 Kiefern-Stämme von 32 Rm.

Darunter mehrere Stämme über 1—1,41 Rm.

Distrikt Laubengraben

- 74 Eichen-Stämme von 39 Rm.
 sehr berühmtes Wagner- und Schwellenholz.
 10 Nichten-Stämme von 4,55 Rm.

Distrikt Blanrod in der Nähe Bahnhof Heizenberg

- 2 Eichen-Stämme von 6 Rm.

Dieselben werden im Distrikt Laustöppel versteigert, Viehhäber dafür können dieselben vorher einsehen.

Treffpunkt im Distrikt Galgenkopf ca. 15 Minuten von dem Bahnhof Wilhelmsdorf.

Laubach, den 11. Februar 1914.

Der Bürgermeister, Maurer.

Stammholzversteigerung.

Donnerstag den 19. Februar l. Js., von vormittags 11 Uhr ab kommen im Gräbenwiesbacher Gemeindewald aus den Distrikten Bannholz, Wolfstaut, Oberholz und Gebrenntehang an Ort und Stelle

- 94 Stück Eichen-Stämme mit 98,83 Rm.
 darunter 40 Stück von 1 bis über 2 Rm.

zum Verkauf. — Anfang im Distrikt Bannholz am Bahnhof.

Gräbenwiesbach, den 12. Februar 1914.

Der Bürgermeister, Belte.

Inventur Räumungs-Verkauf.

15—20% unter vorherigen anerkannt billigen Preisen empfehle

Große Posten **Leib-, Bett- und Tischwäliche** teils trüb, teils Reste in **Damast, Bettüchern u. feinere Hemdenstoffe. Crettones u. Madapolames. Costumstoffe Kleiderstoffe Blusenstoffe**

Mäntel, Costumes Tanzkleider Röcke Blusen

Konfirmandenstoffe u. Wäsche

Sportjacken u. Mützen.

Diverse Posten **Schürzen**

auch rostfreie amerikanische **Corsetts** während des Ausverkaufs 10% Rabatt.

Erstklassige **Pelzimitationen** zu jedem annehmbaren Preis.

Carl Neugaß jr., Louisenstraße 68,
 Telefon 765.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem unersetzlichen Verlust den wir durch den Tod unseres lieben Kindes erlitten haben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

H. Merkel und Familie.

Bad Homburg, den 13. Februar 1914.

Wohne jetzt

Ludwigstrasse 4

Dr. Kilb.

Pelzwaren-Einkauf betr.

Der fortwährend steigende Wert, veranlaßt durch die anhaltend große **Pelzmode** in allen Pelzarten, bedingt die größte Vorsicht beim Einkauf von Pelzwaren. Wer sich reell und gut bedient wissen will, wende sich an das Spezial-Geschäft von

Otto Pflughaupt, Kürschnermeister,
 Bad Homburg v. d. H.

Dieses bietet dem Käufer Gewähr, aus gutem Material fachmännisch verarbeitetes Pelzwerk in den neuesten Modelformen preiswert zu erwerben.

Schöne

3—4 Zimmerwohnung

in gutem Hause von ruhigen Mietern gesucht. Offerten unter A. 200 an die Exped. d. Zeitung.

Gebrauchter, noch sehr guter Kassenschrauf

zu verkaufen. Näheres in d. Exped.

Villa in feinsten Lage

mit ca. 3500 Qmtr. Garten, enthaltend 8 Zimmer und Zubehör sehr preiswert zu verkaufen durch **J. Fuld, Louisenstraße 26.**

Gingefangen

wurde am 10. d. Mts. ein Hund (hellgrauer Pinscher).

Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Ranggebühr von 3 M., den Interventionskosten und 25 Pf. Futtergeld pro Tag bei dem Hundefänger in Empfang nehmen, andernfalls die Tötung desselben nach 3 Tagen anordnet wird.

Bad Homburg v. d. H., 13. Februar 1914.

Der Magistrat.

(Steuerverwaltung).

Schöne Tilsiter Käse

netto 9 Pfd 4 M., Nachnahme **Dampfmolk. Pregelwalde b. Laplan Distr.**

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 15. Februar

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Dehn Holzhausen.

(Febr. 10, 19—25)

Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst

Herr Dehn Holzhausen.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

(Ev. Joh. 8, 21—29)

Nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein

Abends 8 Uhr: Feier des Jerusalemvereins und der Lutherstiftung Vortrag von Pfarrer D. Schloffer über: Jerusalem im Laufe der Jahrtausende. Kirchensoal 1.

Die Gemeinde ist herzlich eingeladen.

Montag, abends 8 Uhr 30 Min:

Bibelgesprächsstunde (2. Kor. 6, 1 ff.)

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.:

Kirchliche Gemeinschaftsstunde.

Donnerstag, 19. Februar, abends 8 Uhr 10

Wochengottesdienst

Herr Pfarrer Wenzel

Gottesdienst in der Gedächtniskirche

am 15. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr

Herr Pfarrer Wenzel.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Sonntag den 14. Februar

Vorabend 5 1/4 Uhr.

1. Gottesdienst 7 1/2 Uhr.

2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Sabbatende 6 30 Uhr

An den Werktagen

Morgens 7 Uhr

Abends 5 1/4 Uhr.